

Dieter Adam

Blaues Blut und Erbsensuppe

Schwank in drei Akten

ISBN 3-7695-0192-6

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation

Frau Neureich möchte ihre Tochter "standesgemäß", das heißt mit möglichst reinem "blauen Blut" verheiraten. Um sich vor dem Zukünftigen und dessen Mama nicht zu blamieren, wird ein Butler engagiert, der den Neureichs im Schnellkurs gute Manieren beibringen soll. Herr Neureich, der am liebsten Erbsensuppe isst, findet die ganze Sache lächerlich, und auch die Tochter steht mit beiden Beinen auf der Erde.

Dieter Adam hat ein Stück mit praller Drastik geschrieben, bei dem kein Auge trocken bleibt.

Spieltyp: Deftiger Schwank
Spielanlaß: Abendfüllendes Stück für Vereine etc.
Spieler: 3 männliche, 5 weibliche
Spieldauer: Etwa 90 Minuten
Dekoration: Eine Grunddekoration
Aufführungsrecht: Bezug von 9 Textbüchern

PERSONEN

Otto Neureich, ein gemütlicher Imbißwagenbesitzer, der durch eine weltbewegende Erfindung zehn Millionen verdient hat und es verabscheut, jetzt zur High Society zu gehören. Er ist ca. 50 Jahre alt und spricht den örtlichen Dialekt

Otilie Neureich, seine Frau, der das viele Geld in den Kopf gestiegen ist und die gerne mehr sein möchte als sie ist. Sie ist ca. 45 Jahre alt, bemüht sich krampfhaft, "fürnehm" zu sprechen, fällt aber auch immer wieder in den örtlichen Dialekt zurück

Bettina Neureich, beider Tochter, ein modernes Mädchen von 21 Jahren, das - wie ihr Vater - auf dem Boden der Wirklichkeit geblieben ist

Susie, Hausmädchen der Neureichs und entsprechend gekleidet (Kammerkätzchen). Sie ist ca. 25 Jahre alt, sehr naiv und spricht einen sehr breiten Dialekt

Jean, der neue Butler der Neureichs. Er ist Mitte bis Ende zwanzig, trägt Butler-Livree und spricht hochdeutsch

Berta, die Haus- und Hofköchin der Neureichs. Sie ist um die fünfzig, auch älter, sehr gemütlich und leicht schwerhörig. Spricht örtlichen Dialekt

Adele, tritt als Gräfin Romandeaux auf, ist Mitte vierzig und bemüht sich wie Otilie verzweifelt, "fürnehm" zu sprechen. Sie ist sehr auffallend gekleidet und trägt einen riesigen Hut

Hugo, spielt den Grafen, ist sehr kindisch, obwohl er 27 ist und spricht mit weinerlicher Fistelstimme

ORT DER HANDLUNG:
Die Wohnung der Neureichs

ZEIT: Gegenwart

1. AKT

DAS BÜHNENBILD
Die Bühne zeigt einen protzig eingerichteten Salon im Hause der Familie Neureich. Der Phantasie der Bühnengestalter sind dabei keine Grenzen gesetzt. Der Raum ist mit "antiken" Möbeln, Ölgemälden, Skulpturen, Kronleuchtern, Teppichen usw. usw. förmlich vollgestopft. Mittelpunkt ist eine Couchgarnitur mit Couch, niedrigem Tisch und Sesseln. Auf- und Abgang ist jeweils nach rechts oder links durch entsprechende Türen.

1. SZENE

Otto, dann Ottilie

OTTO:

(liegt auf der Couch, hat seinen Kopf mit dem Börsenteil einer Tageszeitung bedeckt und schnarcht in den hellsten Tönen. Er trägt einen alten Trainingsanzug und einen ausgeweiteten Pulli)

OTTLIE:

(schwebt - in wallende Gewänder gehüllt und von Kopf bis Fuß wie ein Christbaum mit Schmuck behängt auf die Bühne. Ihr Gang ist überaus vornehm - oder was sie dafür hält. In der Hand trägt sie eine groß aufgemachte Verlobungsanzeige. Ottilie wirkt sehr aufgeregt, was sie aber nicht davon abhält, übertrieben "fürnehm" zu sprechen)

Otto, oh du mein Gatte, du!!!

OTTO:

(gibt als Antwort einen langgezogenen, lauten Schnarchton von sich)

OTTLIE:

(empört)

Otto, mein Gatte, wüü kannst du schlafen, während ich entsötzlich loide?

OTTO:

(antwortet mit einem neuerlichen Schnarchton, der die Lampen erzittern läßt)

OTTLIE:

(alle Vornehmheit fällt von ihr ab. Sie wird zu einem normal keifenden Eheweib, eilt zu ihm und rüttelt ihn unsanft)

Otto, verdammt, jetzt mach endlich deine Glupschaugen auf. Ich muß mit dir reden.

OTTO:

(reckt sich umständlich, gähnt fürchterlich und richtet sich halbwegs auf, wobei ihm die Zeitung vom Gesicht fällt)

Was gibt's denn, Otti? Kann ich in diesem Haus nicht mal in Ruhe meine Börsenkurse studieren?

OTTLIE:

(sehr ärgerlich - im örtlichen Dialekt)

Börsenkurse studieren nennst du das? Daß ich nicht kichere.

(tut es übertrieben)

Geschnarcht hast du, als wolltest du den gesamten Omazonas abholzen.

OTTO:

A - ma - zo - nas!

OTTLIE:

(verstört)

Wie bitte?

OTTO:

A - ma - zo - nas heißt das Gestrüpp, das ich angeblich abgeholt haben soll, Otti.

OTTLIE:

(wieder sehr vornehm)

Nönn mich bütte nicht ümmer Otti, Otto. Mein Name üst OTTÜLÜJE CAROLÜNE. Darauf löge ich gesteigertein Wört.

OTTO:

(setzt sich auf - dabei gemütlich)

Als wir noch unseren Imbißwagen hatten und unseren Kunden kalte Würstchen und warmes Bier - nein, umgekehrt natürlich verkauften, warst du mit OTTI ganz zufrieden.

OTTLIE:

Die Zeiten haben sich öben - dank deiner Erfindung - geändert. Heute sünd wür wör. Die früher hochnäsiger auf uns herabblückten, sünd heute froh, wenn wür süü zu unseren Partüüs einladen. In den feinsten Kreisen bewegen wir uns. Bekannte Künstler und prolongierte Polütüker göhen bei uns ein und aus. Vergüb das bütte nücht, Otto.

OTTO:

(gähnt noch einmal herzhaft, dann)

Darauf können wir uns auch was einbilden, was? Warum kommen die denn zu uns, he? Die Künstler wollen sich endlich mal wieder ordentlich sattfressen, und die prominenten - das meinst du doch wohl? - Politiker warten auf Spenden, diese Abstauber. Bleibe bitte auf dem Boden, Otti; denn wer zu hoch hinaus will, fällt für gewöhnlich irgendwann auf die Schnauze. Mir sind unsere Mäuse jedenfalls nicht in den Kopf gestiegen. Dabei hätte ich eher allen Grund dazu. Schließlich war ich es gewesen, der die Erfindung gemacht hat.

OTTLIE:

(geringschätzig)

Ein blödsinniger Zufall war es, deine Erfindung, kein Können.

(wendet sich an das Publikum)

Will sich dieser Mensch für unseren Imbißwagen eine völlig neue Spezialität ausdenken, mischt alle möglichen und unmöglichen Zutaten zusammen, und was wird daraus? Eine Wunderpille, die - wenn man sie in Wasser wirft - selbiges in bleifreies Benzin verwandelt. Die Multis haben ihm zehn Millionen dafür bezahlt - und das Patent in der Schublade verschwinden lassen. Zehn Millionen für etwas, das ursprünglich eine Art Frikadelle werden sollte.

OTTO:

(verdrossen)

Und was habe ich jetzt davon? Meine Frau Gemahlin flippt aus und möchte plötzlich zu den "fürnehmen" Leuten zählen. Früher konnte ich mich abends in meinen alten Klamotten vor die Flimmerkiste legen, billige Erdnüsse aus dem Supermarkt knabbern und bei Bedarf einpennen. Heute muß ich mich in meinen engen Smoking zwängen, weil irgendein Lackaffe eine Party gibt, an der wir UNBEDINGT teilnehmen müssen. Bei unseren früheren Freunden, die du ja mittlerweile abgeschafft hast, weil sie nicht mehr standesgemäß sind, gab's bei einer Feier ein ordentliches Rippchen mit Sauerkraut oder Schweinebraten mit Klößen. Heute reicht man uns Bullabeiße, Schattenbriang und so ein Zeug. Ich weiß nicht mal, wie man das schreibt, aber fressen muß ich es. Pfui Deibel.

OTTLIE:

(wieder sehr vornehm)

Dür mangelt's öben an der nötigen Büldung, lüüber Gatte.

OTTO:

(ironisch)

Aber du hast sie, was? Du bist einem Edelmann aus dem Hintern gekrochen, wie? Hör bloß auf, sonst kommen mir die Tränen.

OTTLIE:

(sehr von sich überzeugt)

Ich betrachte es zumindest nicht als Nachteil, wenn wenigstens einer unserer Familie aus seinem Schatten herausgetreten ist. Du solltest dir an den Schleiermanns ein Beispiel nehmen. Der Schleiermann hat zwar bloß beidseitig verwendbares Toilettenpapier erfunden und fünf Mille dafür kassiert, aber seine Tochter hat sich jetzt mit einem richtigen Baron verlobt. Hier, lies das, und du wirst Augen machen.
(Sie hält ihm die Anzeige unter die Nase)

OTTO:
(nimmt den Wisch pflichtschuldigst entgegen, sucht sich irgendwo seine Brille, die ihm während des "Studierens seiner Börsenkurse" von der Nase gerutscht ist, setzt sie auf und liest laut)

Heinrich Emil Schleiermann, Millionär, und Frau Elfriede Amanda geb. Muckefuck, Millionärin, geben sich die überaus große Ehre, die Verlobung ihrer Tochter Renate, Millionenerbin, mit Herrn Baron Thaddäus Wolfgang Hieronymus Wilhelm
(holt tief Luft)

Nikolaus Widukind Tossilo von Hüttengesäß und Kleinquetschenborn bekanntzugeben.
(läßt die Anzeige sichtlich beeindruckt sinken)

Mein Gott, braucht der mal lang, bis er auf dem Standesamt die Heiratsurkunde unterschrieben hat. Bis dahin ist ja der Kaffee kalt.

OTTILIE:
(pikiert)

Mehr fällt dir dazu nicht ein?

OTTO:
(sieht seine Frau verständnislos an)

Was soll mir dazu groß einfallen?

OTTILIE:

Na, zum Beispiel, daß die mit ihren lächerlichen fünf Millionen einen Baron für ihre Tochter kriegen, und wir nicht mal einen normalen Sterblichen.

OTTO:

Na und? Unsere Betty ...

OTTILIE:
(fällt ihm ins Wort)

Bettina Dorothee, bitte.

OTTO:
(unwirsch)

Für mich ist und bleibt sie unsere Betty, basta. Und diese bewußte Betty ist noch viel zu jung, um sich jetzt schon an einen Mann zu ketten. Nochmals basta.

OTTILIE:
(süffisant)

Bettina Dorothee ist einundzwanzig, und in diesem Alter war üch bereits mit dür verheiratet, mein lüber Otto.

OTTO:
(bissig)

Ja, aber nur, weil du mich seinerzeit auf dem Münchener Oktoberfest zwischen der Schiffschaukel deines Vaters und meiner Bratwurstbude verführt hast und unsere
(öffnet seine Frau nach)

Bettina Dorothee seit knapp neun Monaten unterwegs war. Der Pfarrer mußte sich ja mit unserer Trauung beeilen, damit er anschließend gleich die Taufe vollziehen konnte.

OTTILIE:
(greift sich leidend an den Kopf)

Erünnere müch bütte nücht an düse unsöiligen Zeuten, Otto. Ich kann sü leider nücht ungeschehen machen, aber üch bereue von Hörzen, was damals passürt üst.

OTTO:
(gemütlich grinsend)

Ich nicht. Damals war wenigstens noch etwas los in unserer Familie. Heute dagegen ...
(Er winkt ab)

Schwamm drüber. Was soll dieses ganze Geschwätz von den Schleiermanns und ihrem namensreichen Baron übrigens? Du führst doch sicher wieder etwas im Schilde? Habe ich recht?

OTTILIE:
(von oben herab)

Du hast, lübster Otto. Wenn diesen Schleiermanns mit ihren lächerlichen fünf Millionchen ein Baron recht ist, müßte uns mit unseren strammen zehn Millionen ein Graf doch gerade billig sein.

OTTO:

Ein Graf also - aha. Hast du vielleicht auch schon einen auf Lager? Ich meine, die wachsen ja an jeder Ecke und warten bloß darauf, die Tochter der edlen Schiffschaukelbremsernachfahrin Ottülie Carolüne Neureich geb. Schleckminsky zu heiraten.

OTTILIE:

Sei nicht albern, Otto. Natürlich habe ich mich ein bißchen umgehört und -gesehen. Erst gestern wieder, bei meinem Kaffeekränzchen "Reichtum schändet nicht", haben wir ausführlich davon gesprochen.

OTTO:
(anzüglich)

Getratscht.

OTTILIE:
(hoheitsvoll)

Üch und meine Freundinnen, dü allesamt aus renovierten Häusern stammen, wü du weißt ...

OTTO:

Renommiert!

OTTILIE:
(rustikal)

Halt's Maul, du Trottel. Jedenfalls tratschen wir nicht, sondern plaudern angeregt miteinander. Stell dir vor: Frau Regierungsrat von Hippenstiel kennt eine gewisse Freifrau von Hoppenstett, die eine gewisse Baroness von und zu Kringelhopps kennt, die wiederum eine gewisse Gräfin von Romadour kennt, deren Sohn noch ledig und lose ist. Was sagst du nun?

OTTO:

Romadour heißt der Kerl? Na, dann muß er ja ein ordentliches Stinkerchen sein.

OTTILIE:

Otto, dür föhlt dü süttliche Reife. Es ist doch völlig schnuppe, wie dieser Graf heißt. Hauptsache, er heiratet unsere Tochter.

OTTO:
(aufgebracht)

Ich verheirate Betty doch nicht mit einem Käse, nur damit du eine Gräfinmutter wirst. Schlag dir das bloß aus deinem wohlfrisierten Köpfchen.

OTTILIE:

(etwas kleinlaut)

Vielleicht heißt er ja auch ein wenig anders, Otto. Du weißt, daß ich mit Namen gewisse Schwierigkeiten habe.

OTTO:

(sarkastisch)

Nicht nur mit Namen. Aber das nur nebenbei. Eines steht nämlich fest: Betty wird den Mann heiraten, den sie liebt und nicht den, der den bestklingenden Namen trägt.

OTTILIE:

Aber vielleicht verliebt sie sich in diesen Graf.

OTTO:

Wie sollte sie, wenn sie ihn nicht kennt?

OTTILIE:

Sie wird ihn aber kennenlernen. Ich habe mir nämlich erlaubt, ihn und seine Mutter für ein paar Tage zu uns einzuladen.

OTTO:

(springt entsetzt auf)

Das darf doch nicht wahr sein! Du lädst wildfremde Leute zu uns ein? Dich müssen sie doch mit dem Klammersack gepudert haben.

OTTILIE:

(sehr souverän)

Keineswegs, liebster Otto. Ich weiß lediglich, was ich mir und meiner Familie schuldig bin.

OTTO:

(sehr ärgerlich)

Einen Getriebeschaden mußt du haben. Aber was soll's: Ich bin neuerdings Kummer von dir gewöhnt. Und Betty wird ebenfalls wissen, wie sie sich zu verhalten hat. Wann wird dieses Adelsgesocks bei uns aufkreuzen? Nur damit ich mich seelisch und moralisch darauf einstellen kann.

OTTILIE:

Frau Regierungsrat von Hippenstiel hat über Freifrau von Hoppenstett bei Baroness von und zu Kringelhopps in Erfahrung bringen können, daß Gräfin von Romadour - oder wie sie heißt - und ihr hochwohlverbahrter Sohn übermorgen bei uns einzutreffen gedenken.

OTTO:

(entsetzt)

Übermorgen schon? Du hast's nicht bloß am Getriebe, bei dir muß der ganze Motor im Eimer sein. Ich kann es gerade noch verkraften, daß du mich mehrmals in der Woche zu einer dieser stinklangweiligen Hick - so - si - e - ty - parties schleppest, und wir selber viermal im Monat eine geben. Aber da habe ich wenigstens tagsüber meine Ruhe und kann tun und lassen, was ich möchte. Dieses Gesindel aber bleibt Tag und Nacht bei uns. Ahnst du überhaupt, was das für mich bedeutet?

OTTILIE:

(tätzelt ihm mit einem maliziösen Lächeln die Wange)

Ich ahne es, lübst Otto. Du wirst dich wohl oder übel auch tagsüber wie ein Gentleman

(Anm: sprechen wie geschrieben)

benehmen müssen. Diese hochwohlverbahrten Aristomaten erwarten nun mal ein gewisses Maß an gepflegten Umgangsformen von einem.

OTTO:

(ironisch)

Über die wir ja alle ausreichend verfügen. Du ganz besonders, du Schiffschaukelbremserlady.

OTTILIE:

Ich gebe mir wenigstens Mühe. Daß ich noch nicht hundertprozentig konfekt bin, weiß ich selbst. Deshalb habe ich auch einen Butler enganiert, der uns die nötige Bildung und den letzten Schliff bis übermorgen beibringt.

OTTO:

(lacht gehässig)

Das schafft der nie. Dazu reichen keine hundert Jahre.

OTTILIE:

Oh doch. Frau Regierungsrat von Hippenstiel hat ihn mir wärmstens empfohlen. Er hat in den feinsten Häusern gedient, hat beste Referenzen und muß jeden Moment bei uns eintreffen.

OTTO:

(läßt sich erschlagen in einen Sessel sinken und klatscht sich die Hände vor die Stirn)

Der heilige Spekulator stehe mir bei. So einen Kerl habe ich mir schon immer gewünscht.

2. SZENE

Die Vorigen, das Hausmädchen Susie

(Es klopft)

OTTILIE:

Andreh, sill wu pleite.

(Sie setzt sich kerzengerade in einen anderen Sessel, faltet die Hände im Schoß und zieht ein überaus vornehmes Gesicht)

OTTO:

(unterdessen)

Wieso ist der André pleite?

OTTILIE:

Das war französisch, du Depp, und heißt, daß derjenige, der geklopft hat, eintreten soll. Die Frau Regierungsrat von Hippenstiel sagt das auch immer.

OTTO:

Derjenige, der bei uns geklopft hat, scheint das aber nicht zu verstehen, sonst wäre er längst eingetreten. Vielleicht hättest du "Herein" rufen sollen.

(Es klopft erneut)

OTTO:

(sehr laut)

HEREIN!!!

SUSIE:

(latscht mit plumpen Schritten auf die Bühne)

OTTO:

(triumphierend zu seiner Frau)

Siehste!

OTTILIE:

(quittiert das mit einem vernichtenden Blick und wendet sich dann recht herablassend an das Hausmädchen)

Was göbt es, lüübes Künd?

SUSIE:

(albern grinsend)

Draußen steht ein Riesentyp, Chefin, der will unbedingt mit Sie sprechen. Ein Bild von einem Mann, Chefin, fast so schön wie der Boris Becker.

(Sie küßt sich genüßlich die Fingerkuppen)

Verdammich, verdammich, das wäre ein Kerl für gewisse schwache Stunden. Ouwouwouwouwou!

OTTLIE:

(vorwurfsvoll)

Susüü, wü oft muß ich düch noch darauf hünwoisen, daß du düch oiner anderen Ausdrucksweise befleißigen sollst? Schlüßlich büst du nücht mehr in oinem Ümbüßwagen als als Rostbratwursthilfsgrillerün tätig, sondern in oinem der respekterabelsten Häuser düüser Stadt, in dem auf gepflegte Umgangsformen allergrößten Wort gelögt würd.

SUSIE:

(gleichgültig)

Ist recht, Chefin. Soll ich ihn jetzt reinführen oder nicht?

OTTLIE:

Natürlich. Sag ihm, wür lassen bütten.

SUSIE:

(verständnislos)

Um was denn?

OTTLIE:

(ordinär)

Du sollst den Kerl endlich reinführen, du blöde Kuh.

SUSIE:

Na also. Warum reden Sie denn nicht gleich deutsch mit mir, Chefin?

(ab)

3. SZENE

Otto, Ottilie, dann Susie und Jean

OTTLIE:

Mein Gott, ist dieses Mädchen dämlich.

OTTO:

(trocken)

Deswegen paßt sie ja auch so gut zu uns.

OTTLIE:

Nein, nein. Wenn sich das nicht bessert mit ihr, werde ich sie wohl oder übel entlassen müssen.

OTTO:

Aber das kannst du doch nicht machen, Otti. Sie hat uns immerhin fast zehn Jahre in unserem Imbißwagen die Zwiebeln geschält, die Pommes heißgemacht und den Dreck weggeputzt.

OTTLIE:

(gehässig)

Ja, und wenn ich krank war, hat sie mich auch in jeder anderen Beziehung vertreten.

OTTO:

(entrüstet)

Nie, Otti!

(zum Publikum)

Höchstens zwanzig bis fünfzig Mal.

OTTLIE:

Trotzdem.

SUSIE:

(führt Jean auf die Bühne, wobei sie ihn wie eine verliebte Kuh anhimmelt)

So, Chefin, da wär er.

JEAN:

(verbeugt sich galant vor seinen neuen Brötchengebern)

Guten Tag, gnädige Frau. Habe die Ehre, gnädiger Herr.

SUSIE:

(schmachtend)

Ach, was für ein Mann!

OTTLIE:

Es üst gut, Susie, du kannst gehen.

SUSIE:

Wenn Sie meinen. Alsdann: Tschühüü, chefin! Servus, Otto!

(Sie wirft Jean mit beiden Händen einen Kuß zu)

Wiedersehen, der Herr.

(ab - dabei)

Ach, der macht mich noch ganz narrisch. Mich kribbelt's von oben bis unten.

(ab)

OTTLIE:

Sie müssen schon entschuldigen, Herr ...???

JEAN:

(verbindlich)

Jean, gnädige Frau. Nennen Sie mich einfach Jean. So bin ich es von meinen früheren Herrschaften gewöhnt.

OTTO:

Jean heißen Sie also? Vermutlich sind Sie der Butler, den meine Frau engagiert hat?

JEAN:

Ich bin so frei, gnädiger Herr. Vielleicht darf ich Sie untertänigst darauf hinweisen, daß ich die beste Butlerschule in Großbritannien besucht habe. Mein Diplom befähigt mich sogar dazu, bei Hofe zu dienen.

OTTO:

(spöttisch)

Und da kommen Sie ausgerechnet zu uns? Das nenne ich Karriere, junger Mann.

JEAN:

Man hat Sie mir empfohlen, gnädiger Herr, und da ich zufällig frei war ...

4. SZENE

Die Vorigen, Bettina

BETTINA:

(stürmt auf die Bühne)

Papa, Mama, habt ihr schon ge ...

(Jetzt erst bemerkt sie Jean, unterbricht sich und bleibt überrascht stehen)

Ach, ihr habt Besuch? Entschuldigt, aber das wußte ich nicht.

OTTLIE:

Aber das macht doch nichts, lüübes Künd. Darf ich düch dann gleich mit einem neuen Angestellten unseres Hauses bekanntmachen? Bettüna Dorothée, das ist Jean, unser neuer Butler. Jean, meine Tochter Bettüna Dorothée.

BETTINA:

(reicht Jean die Hand, der sie - von dem Mädchen sichtlich fasziniert - ergreift und galant küßt. Auch Bettina scheint von dem jungen Mann sehr angetan zu sein. Man muß es förmlich knistern hören zwischen den beiden)

Sehr ... sehr erfreut.

JEAN:

Ganz meinerseits, gnädiges Fräulein.

(Jean scheint Bettinas Hand nicht mehr loslassen zu wollen. Die beiden starren sich sekundenlang überwältigt an)

OTTO:

(trocken)

Jetzt guckt doch mal, wie der guckt. Man könnte meinen, der hätte noch nie ein Mädchen gesehen. Richtige Kuhaugen hat er bekommen.

(Er legt seine Hand auf Jeans Schultern und schüttelt ihn sanft)

He, Sie, wollen Sie meine Betty hypnotisieren? Gehört das auch zu den Aufgaben eines Butlers?

JEAN:

(erwacht aus seiner Faszination und läßt schnell Bettinas Hand los)

Ent ... entschuldigen Sie bitte, aber darauf war ich ... war ich nicht gefaßt. Ich vermutete ... ich glaubte ... ich dachte ...

OTTO:

(väterlich stolz)

So ein Prachtstück von Tochter hätten Sie uns wohl nicht zugetraut, was? Na ja, wenn man zuerst die Mutter kennenlernt ...!

OTTLIE:

(pikiert)

Otto, üch bütte düch.

OTTO:

(wie zu sich selbst)

Und ein solches Goldstück will meine verrückte Alte einem abgeschlafften Adeligen ins Bett legen. Die hat doch einen Knick in der Optik.

BETTINA:

Was murmelst du da in deinen dünnen Bart, Papa?

OTTO:

(dreht und wendet sich unter dem warnenden Blick seiner Frau verlegen)

Ich ... hmmm ... ach, nichts von Bedeutung.

BETTINA:

Ich glaube aber doch. Du hast etwas von einem abgeschlafften Adeligen gebrabbelt, dem Mama mich ins Bett legen will. Was wird da wieder hinter meinem Rücken gespielt? Los, Papa, heraus mit der Sprache!

OTTO:

Ich sag dazu überhaupt nichts. Wende dich an deine Gebärmutter.

BETTINA:

Also, Mama, ich höre?

OTTLIE:

(ungemütlich)

Müssen wir das unbedingt im Beisein eines neuen Angestellten erörtern?

JEAN:

(vornehm)

Gnädige Frau können sich voll und ganz auf meine Diskretion verlassen. Ein Butler hat zwar Augen, aber er sieht nichts; er hat zwar Ohren, aber er hört nichts; er ...

OTTO:

(bissig)

Haben Sie noch mehr Körperteile, die nicht funktionieren? Dann kann's ja heiter werden.

BETTINA:

Lenkt nur nicht ab, ihr Schwerenöter. Ich will endlich wissen, was los ist, und es kümmert mich nicht die Bohne, ob unser neuer Butler das hört oder nicht.

OTTO:

Na schön, dann will ich's dir erklären. Deine Mutter hat für dich einen Graf auserkoren. Sie möchte sein blaues mit unserem rustikalen Schaustellerblut vermischen, denn sie hofft inständig, etwas davon würde auch auf sie abfärben. Was meiner Ansicht nach eine vergebliche Hoffnung ist; denn aus einem Nilpferd kann man nun mal keine Gazelle machen.

BETTINA:

(erschüttert)

Das darf doch nicht wahr sein!

OTTO:

Und doch ist es leider so. Sie hat diesen Kerl und seine Mutter sogar auf ein paar Tage zu uns eingeladen und wünscht sich nichts sehnlicher, als daß du dich in ihn verliebst.

BETTINA:

(bitterböse)

Darauf kann sie lange warten. Ich verliese mich nicht auf Bestellung. Und verkuppeln laß ich mich schon mal gar nicht.

JEAN:

(dem die Geschichte sichtlich peinlich ist)

Wenn ich mich vielleicht doch zurückziehen dürfte? Ich weiß zwar noch nicht, wohin, aber ich werde sicher ein Plätzchen für mich finden.

OTTO:

Nichts da, Sie bleiben. Für Sie hat meine holde Alte sich nämlich auch eine tragende Rolle ausgedacht. Sie sollen uns in einer Art Schnellkursus den nötigen Mores lehren und innerhalb von zwei Tagen gebildete Menschen aus uns machen.

JEAN:

Ich bitte Sie, gnädiger Herr. Es gehört auf keinen Fall zu den Obliegenheiten eines Butlers, der Erzieher seiner Herrschaften zu sein.

BETTINA:

Ihr spinnt, Papa, und das im höchsten Grade. Was soll dieses ganze Affentheater? Weswegen soll Jean euch umerziehen? Gebt euch doch so wie ihr seid.

OTTLIE:

Ja, aber der Graf von Romadour - oder wie er heißt ...

BETTINA:

Der soll mir den Buckel hinunterrutschen und meinetwegen auch wieder hinauf. Glaubst du vielleicht, ich möchte eine Gräfin Romadour werden? Wo ich mir noch nie etwas aus Käse gemacht habe.

JEAN:

Entschuldigen Sie, wenn ich mich einmische, gnädiges Fräulein, aber ich denke, ich sollte Sie auf einen kleinen Irrtum aufmerksam machen. Der Graf heißt nicht Romadour sondern ROMANDEAUX.

(Sprich: Romandó)

Ich stand nämlich schon mal in seinen Diensten. Die schlechteste Partie würden Sie mit ihm nicht machen. Er schwimmt sozusagen im Geld.

OTTO:

(trocken)

Das beruhigt mich; denn dann ist er wenigstens nicht hinter meinem her.

BETTINA:

(aufgebracht)

Wie dem auch sei - mich interessiert dieser Graf nicht; weder mit noch ohne Geld.

OTTILIE:

(händeringend)

Schau ihn dir doch wenigstens mal an, Kind. Vielleicht gefällt er dir ja doch. Außerdem kann ich die Einladung unmöglich rückgängig machen. Was würde Frau Regürungsrat von Hüppenstuhl von mir denken? Sie würde niemals mehr ihren Fuß über unsere Schwelle setzen.

OTTO:

(begeistert)

Ach wie toll! Das wäre natürlich ein Grund, diese verfluchte Einladung doch rückgängig zu machen. Wenn diese alte Giftspritze nicht mehr zu uns käme, würde ich mich sogar feierlich dazu verpflichten, nie mehr in meinem Leben eine frisierte Steuererklärung abzugeben. Das wäre mir die Sache wert.

OTTILIE:

(ingeschnappt)

Otto, du bist ein altes Ekel. Frau Regürungsrat von Hüppenstuhl ist eine sehr nette Person, und meine beste Freundin ist sie außerdem.

OTTO:

(bissig)

Gleich und gleich gesellt sich eben gern. Ihr seid eine wie die andere eine Fehlkonstruktion der Natur. Als der liebe Gott euch erschaffen hat, muß er einen verdammt schlechten Tag gehabt haben.

OTTILIE:

(ärgerlich)

Du hast es nötig dich so aufzuspielen, du Gartenzweig. Wenn du in deinem Imbißwagen hinter der Theke standest, wußten die Leute ja nicht, ob sie sich ein Würstchen kaufen oder den Eintritt für die Geisterbahn bezahlen sollten.

JEAN:

Halt, halt, halt. So geht es natürlich nicht. Was würden Graf und Gräfin Romandeaux von Ihnen denken, wenn Sie sich in deren Beisein auf diese derbe Art und Weise gegenseitig beschimpften? Sie würden Hals über Kopf die Flucht ergreifen.

OTTO:

Dann wären wir sie wenigstens los, diese Adelsbagage.

OTTILIE:

(strafft sich und wird wieder ganz "feine Dame")

Nein, Otto, Jean hat ganz recht. Wir müssen lernen, uns zusammenzureißen. Es geht nicht an, daß wir uns künftig auf diese vulkanäre Weise gegenseitig kompressionieren.

BETTINA:

Mama, wenn du nur sparsamer mit deinen Fremdwörtern umgehen würdest! Eindruck schindest du damit ganz bestimmt nicht. Im Gegenteil. Sprich lieber, wie dir der Schnabel gewachsen ist, dann bist du viel liebenswerter.

OTTO:

Und noch liebenswerter wäre sie, wenn sie den Schnabel gar nicht mehr aufmachen würde.

OTTILIE:

(beleidigt)

Fängst du schon wieder an, du Rahmdackel?

OTTO:

Ich habe nie aufgehört, du Gewitterhexe.

OTTILIE:

Mit dir unterhalte ich mich überhaupt nicht mehr. Das wäre ja völlig unter meinem Nie - feh - au.

OTTO:

Du hast das ganze Hemd voll Nie-feh-au.

BETTINA:

(wendet sich an den Butler)

Jean, vielleicht war es doch kein gar zu schlechter Gedanken, die beiden Herrschaften ein wenig zu erziehen. Schaden könnte es ihnen bestimmt nichts.

JEAN:

Ja, aber ich kann doch nicht ...

OTTO:

(fängt an zu lachen)

Oh doch, Sie können. Ich bestehe jetzt sogar darauf. Ich bekomme nämlich langsam Spaß an dem Gedanken, in meinem Alter noch einmal erzogen zu werden. Und dieser Sumpfdotterblume mit dem lateinischen Namen Ottilia Carolina kann es eigentlich auch nur gut tun.

OTTILIE:

Halt bloß den Schnabel, alter Quatschkopf.

JEAN:

(sichtlich zögernd nachgebend)

Also gut. Bevor Sie weiter von einem Fettnäpfchen ins andere treten, übernehme ich halt Ihre Erziehung. Am besten, wir fangen gleich damit an. Wörter wie Sumpfdotterblume, Gewitterhexe, Rahmdackel und alter Quatschkopf werden natürlich umgehend aus Ihrem Sprachschatz gestrichen.

OTTO:

Das macht nichts. Ich kenne jede Menge andere.

BETTINA:

Mein Gott, Jean, ich beneide Sie nicht um diese ungewöhnliche Aufgabe. Wahrscheinlich wäre es leichter, einer Kuh Klavierspielen beizubringen als meinen älteren Herrschaften gepflegtere Manieren. Ich bewundere Ihren Mut, es trotzdem wagen zu wollen.

JEAN:
(*trocken*)

Ich bewundere ihn auch, gnädiges Fräulein. Aber wenn meine Mission scheitern sollte, kann ich mich immer noch als Hilfsbutler bei der Queen von England verdingen. Dort brauchte ich wenigstens keinen zu erziehen.

OTTO:

Obwohl es manchem aus deren Familie bestimmt auch nichts schaden würde.

VORHANG

2. AKT

BÜHNENBILD

Am Bühnenbild ändert sich im Prinzip nichts. Man entfernt lediglich Couch, Couchtisch und die Sessel und stellt statt dessen einen großen EBzimmertisch mit sechs Stühlen in den Mittelpunkt der Bühne.

1. SZENE

Susie, Jean

SUSIE:

(*deckt leise vor sich hin summend den Tisch ein*)

JEAN:

(*geht ihr dabei ein wenig zur Hand, verbessert hier und da kopfschüttelnd die Lage der Bestecke, rückt Teller gerade oder ordnet den Blumenschmuck auf dem Tisch*)

SUSIE:

(*unterbricht ihre Arbeit*)

Sie, Jean, mit denen haben Sie aber die letzten zwei Tage ganz schön herumgefuhrt. Mich hat's gewundert, daß die Chefin sich das alles von Ihnen hat gefallen lassen. Mit Samthandschuhen haben Sie die weiß Gott nicht angepackt.

JEAN:

(*lachend*)

Ich weiß, Susie, aber das hatten wir nun mal so ausgemacht. Ich hatte strengste Order, jeden ihrer Fehler konsequent und unnachgiebig zu verbessern.

SUSIE:

Für mich spinnen die, die Neureichs. Warum wollen die ihre Betty unbedingt mit einem Graf verheiraten? Dann könnt' ich mich ja auch gleich an den Kronprinz von Ostfriesland heranmachen, gell? Obwohl

(*Sie spielt sich mit verliebten Augen an Jean heran*)

der Kronprinz von Ostfriesland müßt's nicht einmal sein. Ein anderer wäre mir da schon viel lieber.

JEAN:

(*weicht ihr um den Tisch herum geschickt aus*)

Decken Sie lieber den Tisch fertig ein, Susie, statt dummes Zeug zu schwätzen. Wie Sie wissen, werden Graf und Gräfin Romandeaux im Laufe des Tages erwartet, und wir möchten vorher noch gerne eine Art Generalprobe abhalten.

SUSIE:

Der Tisch ist so gut wie fertig.

(*Sie strömt Jean in entgegengesetzter Richtung wieder entgegen*)

Warum sind Sie nur so kühl zu mich, Jean? Gefalle ich Sie denn überhaupt nicht?

JEAN:

Ach was. Sie sind ein nettes Mädels.

SUSIE:

Und warum stoßen Sie mir dann von Ihnen, Jean?

JEAN:

Ich habe Sie nicht angerührt, Susie.

SUSIE:

(*weinerlich*)

Das ist es ja gerade, Jean. Die Finger habe ich mir heute nacht an Ihrer Zimmertür wundgeklopft, aber Sie haben gepennt, Sie Penner.

JEAN:

(*tut erstaunt*)

Ach, Sie waren das, Susie? Ich dachte, es wäre ein Holzwurm.

SUSI:

(*ärgerlich*)

Hören Sie bloß auf, Jean. Sicher wollten Sie mein heimliches Rufen gar nicht hören ...

JEAN:

Ich denke, Sie haben geklopft?

SUSIE:

Ist doch egal. Jedenfalls wollten Sie es nicht hören. Vielleicht hatten Sie ja anderweitigen Besuch?

JEAN:

Wen denn? Die dicke Berta vielleicht? Ich habe unsere Haus- und Hofköchin zwar vorübergehend zur Gräfin gemacht, weil wir das für unsere Übungen brauchen, aber ansonsten habe ich nichts mit ihr im Sinn.

SUSIE:

Die meinte ich auch gar nicht. Ich meinte jemand ganz anderes.

JEAN:

(*spöttisch*)

Doch nicht etwa unsere gnöddige Frau?

SUSIE:

Nein, die auch nicht, obwohl die sicher nicht abgeneigt wäre. Sie wissen genau, von wem ich die ganze Zeit über gesprochen habe. Die Augen quellen Ihnen jedesmal förmlich aus dem Gesicht, wenn Sie die Betty sehen. Ich hab's genau beobachtet. Und die Blicke, die zurückfliegen, sind auch nicht so ohne.

JEAN:

Sie haben eine blühende Phantasie, Susie.

SUSIE:

Man muß keine Phantasie haben, um das zu erkennen. Aber es ist ja auch kein Wunder, daß Sie sich für die Betty mehr interessieren als wie für mich. Die hat Geld wie Heu, und das einzige, was ich habe, sind Schuppen.

JEAN:

Geld bedeutet mir nichts, Susie.

SUSIE:

(*heftig*)

Ja, aber warum steigen Sie ihr dann nach wie ein verliebter Igel einer Klosettbürste? Hat die vielleicht etwas anderes als ich?

(*Sie greift sich an die Brüste*)

Ich hab sogar mehr. Außerdem hat die ja auch schon ihren Graf.

JEAN:

Was abzuwarten bleibt.

SUSIE:

(böse)

Die Alte knetet die schon noch weich wie einen Hefeteig, darauf können Sie sich verlassen. Die setzt immer ihren Willen durch. Und dann gucken Sie in den Mond, mein lieber Jean. Aber zu mir brauchen Sie dann auch nicht mehr zu kommen. Ich bin schließlich kein Ersatzreifen, auf den man im Notfall zurückgreifen kann.

JEAN:

(spöttisch)

Darüber müssen Sie sich keine Sorgen machen, Susie. Sollte tatsächlich der Notfall eintreten - um bei Ihrem Beispiel zu bleiben -, sind Sie mit Sicherheit nicht der Ersatzreifen, der zu meinem Wagentyp paßt.

SUSIE:

(fängt heftig zu heulen an)

Das war gemein, Jean. Oh, wie ich Sie hasse, Sie ... Sie Scheusal; Sie ... Sie arroganter Halbaffe; Sie ... Sie Buttler!
(Anm: sprechen wie geschrieben)
(Sie rennt weinend von der Bühne)

2. SZENE

Jean, Bettina

BETTINA:

(kommt im gleichen Moment herein, stößt fast mit Susie zusammen, kann ihr gerade noch ausweichen)

Nanu, was hat die denn? Warum heult sie so erbärmlich?

JEAN:

Weil ihr Ersatzreifen nicht zu meinem Wagen paßt.

BETTINA:

(verwundert)

Aber die hat doch gar kein Auto. Das verstehe ich nicht.

JEAN:

Das ist auch nicht unbedingt erforderlich, gnädiges Fräulein.

BETTINA:

Mein Gott, sagen Sie doch nicht immer "gnädiges Fräulein" zu mir. Ich bin die Betty - basta.

JEAN:

Aber ich kann Sie doch nicht einfach nur Betty nennen. Ich bin bloß ein kleiner Angestellter Ihres Vaters, und Sie werden demnächst vielleicht eine Gräfin sein. Wie kann ich mir da erlauben, in so vertraulichem Ton mit Ihnen zu sprechen?

BETTINA:

Das werden Sie nie erleben, daß ich die Gräfin Romandeaux werde. Ich mache diesen ganzen Quatsch doch nur mit, um meine liebe Mutter nicht gar zu sehr zu enttäuschen.

JEAN:

(sehr besorgt)

Aber wenn Ihnen der Graf nun doch gefällt?

BETTINA:

(heftig)

Das geht nicht, weil ... weil ... weil ...

(Sie senkt verlegen den Kopf - leise)

Es geht eben nicht.

JEAN:

Haben Sie Ihr Herz schon einem anderen geschenkt?

BETTINA:

(trotzig)

Ja!

JEAN:

Darf man fragen ...?

BETTINA:

(noch trotziger)

Nein!

JEAN:

Sie wissen doch noch gar nicht, was ich fragen wollte.

BETTINA:

Ich kann mir's aber denken. Deshalb verweigere ich die Aussage. Erstens geht es Sie nichts an und zweitens ...

JEAN:

Zweitens?

BETTINA:

(senkt den Kopf und schweigt)

JEAN:

(zärtlich)

Bettina?

BETTINA:

Hmmm?

JEAN:

(noch zärtlicher)

Bettinchen?

BETTINA:

Hmmm?

JEAN:

Könnte es möglich sein, daß ich ...???

BETTINA:

Hmm, hmm!!!

JEAN:

Oh, Bettyleinchen, ich ...

(Er macht Anstalten, das Mädchen in seine Arme zu ziehen)

3. SZENE

Die Vorigen, Ottilie

OTILIE:

(stürmt aufgeregt auf die Bühne. Die beiden Liebenden fahren erschrocken auseinander. Ottilie ist wieder sehr auffallend gekleidet und hat sich auch wieder von oben bis unten mit Schmuck behängt)

Ach, diese Aufregung. Alles geht drunter und drüber. Ich glaube, ich werde noch wahnsinnig. Otto, mein Gatte, ist in einer Tour am meckern, weil ich ihn gebeten habe, sich anständig anzuziehen, und Berta, dieser Trampel, will oder kann einfach nicht begreifen, daß sie die Gräfin Romandeaux nur spielen soll. Sie lebt mittlerweile in dem Wahn, sie wäre tatsächlich eine Gräfin und weigert sich beharrlich, das Mittagessen zu kochen. Ich mußte Susie damit beauftragen,

weil Berta behauptet, das stünde einer Gräfin von Rommelshausen nicht an.

BETTINA:

Wieso Gräfin von Rommelshausen?

OTTLIE:

Weil sie zu dämlich ist, ihren Namen zu behalten. Sie war mittlerweile schon die Madame Pompadour, die Königin Silvia von Schweden und Katharina die Große. Es ist zum Mäusemelken.

4. SZENE

Die Vorigen, Otto

OTTO:

(stürmt wie ein Wirbelwind auf die Bühne. Er ist ungekämmt, trägt eine lange Unterhose und fuchtelt schimpfend an den Manschetten seines offenstehenden Smokinghemdes herum)

Diese verdammten Hemden. Oben am Hals zwicken sie einen, um die Taille gehen sie nicht richtig herum, und die Manschetten sind überhaupt das Allerletzte. Ich zieh wieder meinen Pulli an, da hab ich's wenigstens bequem.

OTTLIE:

Nichts Pulli. Du behältst dieses Hemd hier an und bindest dir eine Fliege um den Hals. Wenn das Hemd nicht paßt, dann nimm gefälligst ab.

OTTO:

Kommt überhaupt nicht in Frage. Meinst du, ich verderbe mir wegen diesem Adelsgesindel meine athletische Figur, für die ich jahrelang fleißig gearbeitet habe?

(Er macht die Bewegung des Trinkens)

Sollen die Knöpfe halt abplatzen, dann habe ich's wenigstens wieder bequem in meinem Hemd. So, und jetzt mach mir bitte mal die Manschetten zu, wenn ich dieses Drecksding schon anziehen muß.

(Er drückt Otilie die Manschettenknöpfe in die Hand, und diese knöpft an ihm herum)

OTTO:

(derweil)

Au, au, au, du tust mir weh, du dumme Gans.

JEAN:

(tadelnd)

Aber, aber, gnädiger Herr. So etwas sagt man doch nicht zu seiner Gattin.

OTTO:

Aber wenn sie mir doch fast die Arme ausreißt, diese blöde Zicke.

JEAN:

Herr Neureich, bitte machen Sie mir doch keine Schande. Ein Herr ihres Standes und Niveaus muß sich beherrschen können.

OTTLIE:

Hab dich bloß nicht so. Ich bin ja schon fertig. So, mein lieber Gatte, jetzt ziehst du auch noch den Rest an, dann darfst du wiederkommen.

OTTO:

(schimpft im Abgehen leise vor sich hin)

Warum muß diese Zimtziege auch einen Graf einladen und eine Gräfin dazu? Hätt's etwas weniger Blaublütiges nicht auch sein können? Meinen Freund Schorsch und seine Frieda zum Beispiel. Die haben zwar nur eine Schießbude, aber blau wären die auch, wenn sie genug gesoffen hätten.

(ab)

BETTINA:

Siehst du, Mama, was du uns eingebrockt hast. Unser ganzes geruhsames Leben ist dahin. Das hätte wirklich nicht sein müssen. Ich heirate diesen Graf sowieso nicht.

OTTLIE:

Das wollen wir erst einmal abwarten.

(erschrocken)

Allmächtiger Himmel! Das darf doch nicht wahr sein!

5. SZENE

Die Vorigen ohne Otto, Berta

BERTA:

(ist, nachdem Otto verschwunden ist, von der anderen Seite auf die Bühne getreten. Sie trägt ein Rokoko-Kostüm, dazu die passende Perücke und hat einen Fächer in der Hand)

Gell, da guckt ihr?

(Sie dreht sich kokett im Kreis und fällt dabei fast über ihre wallenden Gewänder)

Gefalle ich euch so? Haben Sie sich so die Kaiserin Maria Theresia vorgestellt, Jean? Der Kostümverleiher hat mich doch gut beraten - oder?

JEAN:

Berta, ich bin sprachlos!

BERTA:

Ja, ein bißchen groß ist es schon. Aber wenn ich's in den Nähten ein wenig abnähe, wird's gehen. Was haltet ihr übrigens von meinem majestätischen Gang?

(Sie führt es vor, die anderen prusten los)

BETTINA:

Wunderschön, Berta. Ich würde sagen, du gleichst einer Henne, die gerade ein Ei gelegt hat.

OTTLIE:

(ärgerlich)

Berta, du hast sie zwar alle, aber nicht der Reihe nach. Wie oft soll ich dir noch sagen, daß du weder die Kaiserin Maria Theresia bist noch die Madame Pompadour, sondern die Gräfin Romandeaux - und dies auch nur vorübergehend.

BERTA:

So ein Mist! Mein Gedächtnis läßt doch langsam zu wünschen übrig. Natürlich, jetzt weiß ich's wieder: Ich bin die vorübergehende Gräfin Romandeaux. Und die sieht nicht so aus, was?

JEAN:

Ganz bestimmt nicht, Berta.

BERTA:

(sichtlich enttäuscht)

Das ist aber schade. Ich hatte mich gerade so an mein neues Aussehen gewöhnt. Was mach ich jetzt bloß mit dem ganzen Plunder?

BETTINA:

Am besten, du trägst es wieder zu diesem Kostümverleiher zurück.

BERTA:

Es wird mir wohl nichts anderes übrigbleiben. Ziehe ich mich halt wieder um. Schade, wirklich schade.

(Sie rauscht von der Bühne)

6. SZENE

Die Vorigen ohne Berta, Susie

SUSIE:

(kommt im selben Moment, da Berta die Bühne verläßt, von der gleichen Seite herein, bleibt erstaunt stehen und schaut Berta, die ihr majestätisch zunickt, mit offenem Mund nach)

Habe ich richtig gesehen oder habe ich geträumt? Das war doch die Berta - oder?

OTTLIE:

Natürlich war das die Berta. Oder meinst du, die Kaiserin Maria Theresia hätte uns höchstpersönlich mit ihrem Besuch beehrt?

SUSIE:

Das kann man bei uns neuerdings nicht mehr so genau wissen. Was da so alles ein- und ausgeht. Aber toll ausgesehen hat sie schon, die Berta. Schade, daß unser werter Herr Butt-ler nicht mich genommen hat, um die Gräfin zu spielen. Ich hätte in diesem Kleid doch noch eine wesentlich bessere Figur abgegeben. Aber der wertere Herr Butt-ler haben ja etwas gegen mir.

JEAN:

Aber das ist doch Unsinn. Natürlich habe ich nichts gegen Ihnen. Verdammt, jetzt fange ich auch schon damit an.

BETTINA:

Was habt ihr beiden nur dauernd miteinander?

JEAN:

Nichts, Betty, absolut nichts.

SUSIE:

(grimmig)

Jetzt sagt er auch schon Betty zu ihr, dieser Mensch. Es wird immer interessanter. Na, der Graf wird ganz schön dumm aus der Wäsche gucken, wenn er merkt, daß in seinem Jagdrevier bereits ein anderer fleißig am Wildern ist.

OTTLIE:

Was willst du damit sagen, Susie?

SUSIE:

(unschuldig)

liiich? Nichts, Chefin, gar nichts. Ich wollte nur sagen, daß das Essen fertig ist. Soll ich serfiehren oder soll ich noch nicht serfiehren?

OTTLIE:

Natürlich nicht. Wir sind ja noch nicht vollzählig.

(brüllt los wie ein Nebelhorn)

Otto! Oooottoooo!!!

JEAN:

Dürfte ich gnädige Frau höflichst darauf hinweisen, daß eine Dame, die etwas auf sich hält, niemals in dieser gräßlichen Lautstärke herumschreit?

OTTLIE:

Ja, aber dann hört mich dieser Seifensieder doch nicht. Der hat doch manchmal Tomaten auf den Ohren.

(brüllt wieder)

Oooottoooo!!!!

(Jean und Bettina schauen sich an, verziehen resignierend das Gesicht und zucken mit den Schultern)

7. SZENE

Die Vorigen, Otto

OTTO:

(hat sich mittlerweile in seinen Smoking gezwängt. Allerdings hat er die Fliege noch nicht umgebunden. Mit dieser den Kampf seines Lebens kämpfend kommt er auf die Bühne)

Dieses Mistding, dieses verdammte. Ich möchte wissen, für was so ein Propeller gut sein soll? Ich bin doch kein Hubschrauber.

BETTINA:

Komm her, Papa, ich binde es dir um.

(Sie tut es)

OTTO:

Danke, Kind. Wie sieht's eigentlich mit dem Essen aus? Ich habe Hunger wie ein Löwe.

OTTLIE:

Wir müssen leider noch einen Moment auf die Berta warten. Sie zieht sich erst noch um.

OTTO:

Warum muß die sich umziehen? Sie weiß doch genau, daß wir um diese Zeit immer essen.

JEAN:

Nur keine Aufregung. Da kommt sie ja schon.

OTTO:

Schon ist gut. Mein Magen knurrt, als hätte ich sämtliche Bären vom Frankfurter Zoo verschluckt.

OTTLIE:

Dann könntest du ja eigentlich auch keinen Hunger haben.

8. SZENE

Die Vorigen, Berta

BERTA:

(ist jetzt wieder ganz normal gekleidet)

So, da bin ich. Ihr habt hoffentlich nicht auf mich warten müssen?

OTTO:

(bissig)

Keine Spur. Aber wenn du dich jetzt nicht gleich auf deinen dicken Hintern setzt, trete ich dir in den selbigen, daß du bis hoch an die Decke fliegst.

BERTA:

(beleidigt)